



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Fronleichnamsfest in der Mission.

Möge der Herr das gute Werk, das er hier begonnen, mit seiner erbarmenden Gnade auch vollenden zum Heile vieler!

Ein Fronleichnamsfest in der Mission.

Von Br. N. N.

Wie armselig es in der Mission oft zugeht, aber auch mit wie wenig man sich zu helfen weiß, mag folgender Fall zeigen:

Das Fronleichnamsfest 1893 war gekommen. Jubelschall und Freudenklang ertönt an diesem Ehrentage des Heilandes in der kathol. Welt; im Triumph zieht er durch die Straßen der Städte und Dörfer; durch die Fluren und Felder; die Glocken singen vom Turm ihr

zession zustande bringen könnte. Schließlich kam man überein, sie abzuhalten. Den Ausschlag gab der Gedanke: Der göttliche Heiland sieht ja doch vor allem darauf, wie groß die Liebe in den Herzen derer ist, die ihm die Huldigung bereiten, als darauf, wie groß das äußere Gepränge ist.

Gesagt, getan! Nun galt es zunächst einen Traghimmel herbeizuschaffen. Die Schwestern wußten bald Rat. Man schickte Kinder in den Wald und ließ sie dort 4 Stämmchen holen; diese wurden dann als die 4 Tragstangen zurechtgerichtet. Ein großes, weißes, leinenes Tuch wurde daran befestigt und der schönste Traghimmel war fertig. Auch vier Altärchen wurden aus Brettern zusammengezimmert und mit Blumen und Grün schön



Fronleichnamsprozession in Mariannhill.

Loblied; alles ist ja weihevoll, ja überirdisch, ja feierlich. Auch auf unserer Missionsstation St. Michael hegte man den herzlichen Wunsch, dieses Ehrentage des Heilandes einmal recht feierlich zu begiehen. Bisher war es noch nicht mit feierlicher Prozession gefeiert worden. Und doch! Was wäre es für ein herrlicher Triumph für den göttlichen Heiland, inmitten seiner aus dem Heidentum erretteten Kinder einherzuziehen, Welch schöne Gelegenheit wäre es für die Neuchristen, ihren Heiland, dem sie doch all ihr Glück verdanken, öffentlich zu huldigen und ihren christlichen Glauben feierlich vor den zusammenströmenden Heiden zu bekennen.

Da war nun aber guter Rat teuer; denn St. Michael war eine sehr armelige Station. Die Kirche, aus Nasen gebaut, war schon so baufällig geworden, daß P. Superior beim Sonntagsgottesdienst öffentlich verkündete, man solle sich ja nicht an die Wand anlehnen, da sonst Gefahr bestünde, daß die ganze Kirche zusammenfiele. Auch an kirchlichen Gerätschaften fehlte fast alles. P. Superior überlegte unter diesen Umständen lange hin und her, wie man trotzdem eine feierliche Pro-

zession zustande bringen könnte. Schließlich kam man überein, sie abzuhalten. Den Ausschlag gab der Gedanke: Der göttliche Heiland sieht ja doch vor allem darauf, wie groß die Liebe in den Herzen derer ist, die ihm die Huldigung bereiten, als darauf, wie groß das äußere Gepränge ist.

So waren nun alle Schwierigkeiten gelöst und die Prozession konnte stattfinden. Während das Missionsglöckchen sein Silberstimmen ertönen ließ, das allerdings unter den Bassstimmen seiner mächtigen europäischen Vetter gar nicht mehr zu hören gewesen wäre, zog der eucharistische Heiland aus der Kirche heraus, um seinen ersten feierlichen Umzug unter seinen schwarzen Kindern zu halten. Der Himmel erstrahlte im schönsten Blau; feierlich und freudig erklangen die Sakramentslieder der schwarzen Christen. Ein Staunen ergriff die umstehenden Heiden. Die Prozession verließ

glänzend; nur beim letzten Altar drohte ein plötzlich einsetzender Windstoß alles umzureißen.

Nach der Prozession kamen die Christen und gaben ihrer Freude Ausdruck über den herrlichen Verlauf des Festes; sie sagten, noch nie so etwas schönes gesehen zu haben. Sicherlich wird auch der göttliche Heiland mit seinen schwarzen Kindern recht zufrieden gewesen sein wegen des Reichtums der Liebe zu ihm in ihren Herzen trotz der sonstigen Armut des Festes.

Ich weiß ein Lied.

Ich weiß ein Lied, das Gott erdacht,
Und das kein Mensch in Vers und Reim gebracht;
Es fiel in meiner Seele dunkles Reich
So zaubersüß, so sacht und blütenreich,
Wie Silbertau in linder Sommernacht.

Ein kleines Kirchlein liegt versteckt im Tal,
In seinen Frieden trug ich alle Qual,
Die mir im sturm bewegten Herzen stritt;
Und siehe: was voll banger Not ich litt,
Schwand hier wie Schnee im gold'nen Sonnenstrahl.

Mir schien, als blickte nieder vom Altar
Ein Auge, gottes schön und himmels klar,
Das hat mir Kraft und tiefen Trost gewährt,
In seinem Glanz flammt' lichtverklärt,
Was mir bislang voll düst'ret Rätsel war.

Mir schien, als glitte eine stille Hand
Aus goldgeschmückter Tabernakelwand
Und legte sanft sich und erlöermild
Auf meine Sehnsucht, die kein Glück gestillt
Und löste meiner Leiden schwerstes Band.

Mir schien, als klänge vom Altare dort
Ein Wunderlied, ein ew'ges Gotteswort
Hinein in meines Herzens dumpfen Schlag
Und klänge märchenstil Tag um Tag
In meinem Herzen bis zur Stunde fort.

Das ist das hohe Lied, von Gott erdacht,
Das niemand noch in Vers und Reim gebracht;
Es fiel in meiner Seele dunkles Reich
So zaubersüß, so sacht und blütenreich
Wie Silbertau in linder Sommernacht . . .

Richard Seys-Inquart.

Die reinigende Kraft der Sonne. Interessante Untersuchungen hat vor Jahren Professor von Esmarch in Kiel ange stellt, um zu beweisen, daß die Sonne unter Umständen ein überaus wirksames Reinigungsmittel abgibt. Er füllte Kleider, Betten, Telle, Möbel, Wäsche usw. mit verschiedenen Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wo Pilze als Krankheitserreger noch vorhanden waren. Die Ergebnisse waren durchaus günstig. Namentlich die Cholerabazillen wurden sehr schnell durch die Sonnenstrahlen getötet. Ebenfalls vernichtet, wenn auch erst nach längerer Zeit, wirkte die Belichtung auf die Bakterien des Typhus, des Milzbrandes, der Tuberkulose, der Lungentzündung und andere Krankheiten. Demnach ist die Belebung das beste und billigste, weil kostenlose Desinfektionsmittel. Für das tägliche Leben ist das natürlich von außerordentlicher Bedeutung. Denn da sich fast stets und überall Krankheitserreger finden, muß man alle Gegenstände, die mit unserem Körper in Berührung kommen, wie Kleider, Wäsche und Betten, öfter mehrere Stunden hindurch den Sonnenstrahlen aussehen.

Gehet zu Joseph!

Aus den vielen eingegangenen Danksgesängen schreiben sollen einige hier als Zeichen des gläubigen Sinnes im christlichen Volke und zur Erbarung für andere abgedruckt werden:

„Infolge einer Operation am Halse hatte ich die Sprache verloren. In meiner Not versprach ich eine Novene zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu, der schmerzhaften Mutter, des hl. Josef und des hl. Antonius. Am 9. Tage der Novene erhielt ich plötzlich meine Sprache wieder. Dem göttlichen Herzen Jesu und allen genannten Heiligen sei herzlicher Dank dafür!“

„Ich hatte eine sehr schwere Kniegelenkentzündung am rechten Knie. Der Arzt hatte den Knochen schon angefressen. Ich wurde zweimal operiert und die Ärzte versicherten mir, daß ich für mein Leben einen steifen Fuß bekommen werde. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Herzen Jesu und Maria und zum hl. Josef und bat inniglich, sie möchten doch helfen, daß ich als Dienstbote wieder mein Brot verdienen könne und meine gute Stelle nicht verliere. Und siehe, mein Knie ist ohne steif zu werden, wieder ganz schön geheilt und ich kann wie früher alle Arbeiten wieder verrichten. Taugend Dank dem göttlichen Herzen Jesu und der lieben Gottesmutter Maria und dem hl. Josef!“

„Mein Bräutigam war Protestant. Zwar hatte er mir schon gleich die katholische Trauung und Kindererziehung zugesichert. Trotzdem war ich doch nicht ganz beruhigt, da ich wußte, daß die katholische Kirche die Mischehe verbietet. Aber mit Rücksicht auf seine Familie machte er mir keine weiteren Versprechungen. In meiner Bedrängnis nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef und ging fleißig zu den hl. Sakramenten. Ich fand auch auffallende Erhörung. Nach wenigen Monaten äußerte mein Bräutigam den Wunsch, daß er auch einmal beichten möchte. Ich bestärkte ihn in der Ansicht, daß es ein großes Glück sei, ein Kind der katholischen Kirche zu sein. Ich ließ auch nicht nach, den hl. Josef zu bestürmen, daß er ihm den Weg zum wahren Glauben zeigen wolle. Nach kurzer Zeit teilte mir mein Bräutigam den Entschluß mit, daß er sich im kathol. Glauben unterrichten lassen wolle. Vor zwei Tagen ist er nun in die katholische Kirche aufgenommen worden. Nun kann ich mit frohem Herzen in die Ehe treten. Dem hl. Josef danke ich aus tiefstem Herzen! Möge er auch in Zukunft unser Fürbitter sein!“

Die hl. Muttergottes hilft immer und wird keinen, der zu ihr kommt, untergehen lassen. Mein Bruder, seit 24 Jahren im Eisenbahndienst, hatte in seiner Kindheit eine Krankheit, die nach Jahren mit Gottes Hilfe gänzlich verschwand. Es lagen ärztliche Zeugnisse vor und diese sollten nun die fernere Zukunft beim Eisenbahndienst entscheiden. Mein Bruder hatte beim Militär gedient und alle Manöver mitgemacht. Die Behörden nahmen an diesen Zeugnissen durch die Länge der Zeit auch keinen Anstand. Mein Bruder war in allen Sparten, auch im gefährlichen Rangierdienst jahrelang verwendet worden, ohne je krank gewesen zu sein. Nur wie jetzt die Anstellung kommen sollte, wurden die alten Zeugnisse hergeholt; mein Bruder sollte und mußte krank sein. Der Bahnhofarzt gab nach diesen Zeugnissen ein vernichtendes Urteil, ohne meinen Bruder je gesehen zu haben. Die Erstbenennung war nach menschlichem Ermessens vernichtet. Wir wurdend uns nun voll Vertrauen an den hl. Josef, den hl. Antonius und die liebe Gottesmutter Maria. Die Sache wurde beim Verkehrsministerium günstig entschieden. Meinem Bruder wurde